

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 59 (1933)
Heft: 39

Illustration: Zum schielenden Metzger
Autor: Lindi [Lindegger, Albert]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



**Zum schielenden Metzger:
„Haut, ich stah lieber vor d'Chue!“**

Im Herbst schüttelt man

Hin ist der Sommer und seine Hitze
Ich fühl's, wenn ich im Haine sitze.

Verlassen uns die Schwalben haben —
(warum tun's nicht die halben Schwaben?)

Schon lang im Sturmesbraus er singt —
was tut's? wenn er nur Sauser bringt!

Kriegt man ob vielen Nebels Gicht,
so hindert's auch der Goebbels nicht.

Der Baum mag nicht mehr Blätter hüten,
Er träumt vom Lenz — (dann hätt' er Blüten ...)

wo Menschen eine Leiter haben,
sie sich an Früchten heiter laben.

Drum, lieber Herbst, dir sei's gebracht
Und tausendmal dir Preis gesagt!

Wenn du schön bunt die Haine färbst,
dann bist du ganz der feine Herbst!

Lothario

Und es stimmt!

Beigeschlossen finden Sie die Niederschrift eines wirklich vorgefallenen Ereignisses! Diese Begebenheit hat sich wirklich (!) in der vorliegenden Fassung zugetragen, und zwar am 3. September 1933, als ich von einer Fahrt nach Zürich zurückkehrte. Ich selbst, wie meine damaligen Mitreisenden, können sich die hellseherischen Fähigkeiten der Alten einfach heute noch nicht erklären! Dies alles scheint ganz unmöglich zu sein — und doch hat sich dies alles in erwähnter Weise zugetragen. Ich bin bereit, Ihnen Zeugen aus meiner nächsten Umgebung zu beschaffen; der eine davon hat das Erlebnis mit mir gehabt.

Ich sitze im Drittklassabteil eines Zuges Zürich-Uster. Alle Plätze bis auf einen sind besetzt. Da steigt in Dübendorf ein junges, elegant gekleidetes Fräulein ein. Wohl oder übel muss sie den einzigen freien Platz neben einem alten, verhutzelten Weiblein einnehmen, wenn sie

nicht stehenbleiben will. Sie tuts mit ersichtlichem Widerwillen. Und als in Schwerzenbach einer der Mitreisenden das Abteil verlässt, wechselt sie rasch mit ebenfalls ersichtlicher Erleichterung den Platz. — In Nänikon steigt ein junger, eleganter Herr ein. Er sieht das Abteil besetzt — und erblickt den einzigen leeren Platz neben dem still dasitzenden alten Weiblein. Und er setzt sich zu ihr hin.

Da plötzlich rafft sich die Alte auf! In ihren tiefsitzenden Augen flimmert ein seltsames Leuchten und um ihre Mundwinkel zuckt ein spöttisches Lächeln! Und sie wendet sich mit folgenden Worten an den soeben absitzenden Herrn:

«Hören Sie — werden Sie, wenn ein anderer Platz frei wird, auch von mir wegrücken wie jenes hochnäsige Fräulein dort?» — Damit zeigt sie vor allen Mitreisenden mit ausgestrecktem Arm und Zeigefinger auf die feuerrot werdende. Der junge Herr blickt verständnislos — aber schon fährt die Alte mit spöttischer Miene und lauter Stimme fort: «Jenes Fräulein hat keine Ursache, so stolz zu sein! Sie hat ja nur bare

siebzig Rappen im Portemonnaie!» Verblüfft schaut der Herr der Alten ins Angesicht. Die Mitreisenden sind alle Auge und Ohr! Und der Herr fragt, immer noch erstaunt: «Woher wissen Sie das?» Und wieder lacht die Alte schnippisch übers ganze Gesicht: «Zwei Zwanzger sind's, ein Zehner und vier Fünfer!» ...

Die Verblüffung ist nun allgemein! Da räuspert sich der junge Herr! Mit einem Lächeln wendet er sich an die Alte: «Können Sie mir auch sagen, wieviel ich bei mir trage?»

Und die Alte spricht: «Sie haben in Ihrer Brieftasche, die Sie auf der linken Seite Ihres Rockes tragen, eine Tausendernote, eine Hunderter, und eine Fünzigernote; im Geldbeutel tragen Sie augenblicklich nach: vier Fünzigernoten, zwei Zwanzigernoten, einen Fünfliber, drei Ein- und zwei

Erfrischungsraum
Jelmoli 
Mittagessen.
Butterküche
Nachmittag-Konzerte
ohne Konsumationsaufschlag



Gueti Plättli

locken
ins

**Hotel Bahnhof
ST. GALLEN**

gegenüber Hauptbahnhof.